

Frau Bähr, Vorsitzende des SKM, nahm eingangs Bezug auf die personelle Ausstattung und Finanzierung der Beratungsstelle für Männer und Jungen. Diese habe zum 01.01.2020 mit 1,5 Vollzeitstellen gestartet, wovon 1,0 VZÄ auf Herrn Beck und 0,5 VZÄ auf Herrn Becker entfallen seien. Die Stellen würden dabei vollständig über Stiftungsgelder finanziert. Die „Aktion Mensch“ komme für die Zeit vom 01.01.2020 bis 31.12.2022 für 1,0 VZÄ auf; die verbleibende halbe Stelle werde von der „RheinEnergie Stiftung“ übernommen. Zwar habe das Land NRW vor einiger Zeit entschieden, mit dem Programm „Förderung der Arbeit mit männlichen Tätern in Fällen häuslicher Gewalt“ eine weitere Stelle für die „Täterberatung“ im Zeitraum 01.01.2022 – 31.12.2024 zu finanzieren, Frau Bähr erklärte jedoch, dem SKM sei es trotz aller Bemühungen nicht gelungen, die weitere halbe Stelle mit qualifiziertem Personal zu besetzen, sodass entschieden worden sei, weiterhin im Umfang von 1,5 VZÄ zu arbeiten. Mit der „Aktion Mensch“ sei daher vereinbart worden, die Finanzierung einer halben Stelle reiche in 2022 aus, dafür werde der Förderzeitraum entsprechend um ein weiteres Jahr verlängert. Für die Zukunft bedeute dies, so Frau Bähr weiter, dass Ende dieses Jahres, 2023 sowie 2024 jeweils 0,5 VZÄ auslaufen würden.

Als Nächstes stellte Herr Beck, der bereits seit 2020 in der Beratungsstelle für Männer und Jungen tätig ist, seine Arbeit vor. Er stehe männlichen Jugendlichen sowie (jungen) Männern bei geschlechtstypischen, aber auch allgemeineren Problemen und Krisen beratend zur Seite; die Themen fielen dabei sehr unterschiedlich aus (Depression, Erziehungsfragen, Trennung durch Tod oder Scheidung, Partnerschaftskonflikte, Gewalterfahrungen...). Die Altersspanne reiche zwischen 14 und 84 Jahren, sodass sich unter den Ratsuchenden häufig (werdende) Väter oder Großväter befänden.

Das Thema „Gewalt“ stelle einen wesentlichen Bestandteil seiner Arbeit dar, da sich unter seinen Klienten sowohl gewaltbereite, gewalttätige, als auch Männer befänden, die selbst Opfer von Gewalt seien. Die Kontaktaufnahme falle daher höchst unterschiedlich aus. Einige Männer würden dem SKM über die Gerichte oder das Jugendamt zugewiesen, wenn sie an ihrem gewalttätigen Verhalten arbeiten sollen. Andere wiederum seien einen Schritt weiter und suchten den Kontakt von sich aus. Herr Beck betonte an dieser Stelle, es sei wichtig, Männern einen Ort zu geben, an dem sie sich öffnen könnten und Unterstützung erfahren. Da in der Gesellschaft verbreitet sei, Männer sollen stark sein und nicht über ihre Gefühle sprechen, erfordere es viel Zeit und Energie, zunächst das Vertrauen des Kunden zu gewinnen, um dann thematisch in die Tiefe gehen zu können.

Hierin bestehe das Kernproblem, da sich Männer selten über ihre Gefühlslage bewusst seien und nur schwer mit Gefühlen der Überforderung, Hilfslosigkeit oder Ohnmacht umgehen könnten, wobei sich derartige Gefühle häufig hinter ihrem gewaltbereiten Verhalten verbergen würden. Herr Beck schilderte, es sei nicht ungewöhnlich, dass Männer ihr Verhalten aus eigenem Antrieb heraus ändern wollten. Im

Rahmen der Beratung würden sie daher mit ihrem Verhalten konfrontiert und dabei unterstützt, sich mit ihren eigenen Gefühlen auseinanderzusetzen. Gemeinsam mit ihnen würden schließlich Lösungswege erarbeitet, die zu einem gewaltfreien Leben verhelfen sollen.

Herr Beck berichtete, in 2021 hätten insgesamt 165 Jungen und Männer die kostenlose Beratung in Anspruch genommen, bei einer durchschnittlichen Wartezeit von 2-3 Monaten. Aufgrund der hohen Nachfrage betrage die aktuelle Wartezeit sogar 5 Monate. Seine Arbeit zeichne sich dadurch aus, dass keine Hilfepläne erstellt werden, sondern gegenwarts- und prozessorientiert gearbeitet werde. Daher könne es vorkommen, dass ein Kunde über mehrere Monate unterstützt werde, bis eine Veränderung spürbar werde. Zu betonen sei, dass keine Therapie erfolge, auch wenn die Beratung einen ähnlichen Charakter und eine ähnliche Wirkung habe. Ebenso werde keine Diagnose gestellt, wobei sich Depressionen bspw. schnell zu erkennen geben. Die Beratungsgespräche unterliegen dabei der Schweigepflicht und dauern durchschnittlich zwischen 60 und 90 Minuten. In der Regel nutzten Männer zwischen 20 und 69 Jahren das Beratungsangebot. Unter Verweis auf die der Niederschrift beige-fügten Folien 13 und 14 schilderte er, dass es bei 95 der in 2021 beratenen 165 Männer um Gewalt gegangen sei; Opfer- und Täterrolle hielten sich dabei in etwa die Waage. Hier könne perspektivisch damit gerechnet werden, dass die Beratungen durch Zuweisungen der Justiz, Jugendämter u.Ä. zunehmen. Erfreulich sei in diesem Kontext, so Herr Beck weiter, dass der Opferschutz der Kreispolizeibehörde Siegburg dem SKM alle Fälle häuslicher Gewalt melde, in denen der Mann letzten Endes zum Opfer häuslicher Gewalt geworden sei. In 2021 betraf dies 18 Männer mit steigender Tendenz.

Als Nächstes machte Herr Beck auf die Bundeskampagne „Echte Männer reden“ aufmerksam, über die viele Männer während ihrer Recherche im Internet auf das Beratungsangebot des SKM stießen. Auf der Homepage lasse sich ein Video finden, welches die Gefühlslage zahlreicher Männer bildlich veranschauliche und in jedem Fall sehenswert sei ([www.echte-maenner-reden.de](http://www.echte-maenner-reden.de)).

Abschließend führte er aus, er und sein Kollege Herr Becker wünschten sich, dass das Beratungsangebot des SKM fest im Rhein-Sieg-Kreis etabliert werde und allen (jungen) Männern ab 14 Jahren zur Verfügung stehe. So erhoffe man sich, dass die beiden auslaufenden halben Stellen verstetigt werden und eine Kooperation mit allen (Kreis-)Jugendämtern, Wohlfahrtsverbänden und anderen sozialen Institutionen im Rhein-Sieg-Kreis erreicht werde.

Die stv. Vorsitzende dankte Herrn Beck für den informativen Vortrag und übergab KTM Haacke das Wort. Dieser schloss sich dem Dank an und äußerte, ihn beeindruckte das Themenspektrum, zu dem beraten werde. Ihn interessierte in diesem Zusammenhang, wie es geschafft werde, die Trennung zwischen der Beratungs- und der

Therapieleistung nach dem SGB V vorzunehmen. Herr Beck erklärte, er bewege sich häufig am Rande einer Psychotherapie, da die Grenzen schwammig seien und er ähnliche Methoden anwende. Daher stelle es regelmäßig eine Herausforderung dar, die Grenze nicht zu überschreiten, während man sich intensiv mit seinem Gegenüber befasse. Ihm sei jedoch wichtig, dem Ratsuchenden ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln, was nur gelinge, wenn eine Vertrauensbasis geschaffen werde, um sich ihm öffnen zu können. Herr Beck berichtete aus der Praxis, der Großteil seiner Kunden werde bereits in der ersten Stunde emotional. Insbesondere diejenigen, die gewillt seien, ihr Verhalten zu ändern, nähmen das Beratungsangebot über einen längeren Zeitraum in Anspruch und öffneten sich mit jedem Gespräch mehr. Aus diesem Grund bezeichne er den Beratungsprozess auch gerne als Nachreifungsprozess. Die Nachfrage des KTM Haacke, ob die Vermittlung an therapeutische oder ärztliche Hilfen auch Teil seiner Arbeit sei, bejahte Herr Beck und ergänzte, insbesondere dann, wenn er selbst als Berater an seine Grenzen stoße, empfehle er die Inanspruchnahme einer Psycho- bzw. Traumatherapie, Suchtberatung oder Ähnliches.

Als Nächstes dankte KTM Mazur-Flöer Herrn Beck für seine Ausführungen. Sie erfreue, dass ein lang totgeschwiegenes Thema, nämlich „der Mann als Opfer“ nun angegangen werde, da sie aus ihrer familienrechtlichen Erfahrung heraus, davon berichten könne, dass bei polizeilichen Einsätzen zu häuslicher Gewalt, immer erst der Frau Glauben geschenkt werde, wenn sowohl Mann und Frau behaupteten, geschlagen worden zu sein. Da das Thema in der Gesellschaft bisher tabuisiert worden sei, freue sie, dass betroffenen Jungen und Männern nun Raum und Gehör in der Beratungsstelle geboten werde.

KTM Schmitz sprach Herrn Beck ebenfalls seinen Dank für das bisherige Engagement in der Sache aus. Hinsichtlich der „Täterarbeit“ interessiere ihn, ob es Erfahrungswerte dahingehend gebe, inwieweit die Berater zu den Tätern durchdringen. Reiche bereits aus, dass man das Hemmnis überwindet, Hilfe aufzusuchen oder bewirke erst die Arbeit etwas Positives.

Herr Beck erklärte, es sei wichtig, überhaupt erst den Kontakt zum Hilfesuchenden herzustellen und Vertrauen aufzubauen. Der Beratungsprozess sei ohnehin ein anstrengender und belastender Prozess, da die Männer ihr Verhalten reflektieren müssten. Daher komme es nicht selten vor, dass Täter die Beratung abbrechen würden. Er berichtete, der SKM habe im Rahmen der Täterarbeit, die sich an den Standards der Bundesarbeitsgemeinschaft „Täterarbeit häusliche Gewalt“ anlehne, mittels des Landesprogrammes bei Tätern, die ihnen bspw. durchs Gericht zugewiesen werden, die Möglichkeit, diese über ein halbes Jahr hinweg, mit 25 Gruppensitzungen á 2 Stunden, zu unterstützen. Eine Gruppensitzung koste die Teilnehmer zwar 5 €, allerdings eignen sie sich besonders gut, sich im Austausch intensiv mit seinem Handeln

auseinandersetzen, sich in die Rolle des Geschädigten hineinzusetzen und Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen. Dabei werde er von einem Kollegen unterstützt, der Erfahrung im Bereich „Anti-Aggressionstraining“ habe; vor 3 Wochen seien sie hiermit gestartet.

Zur positiven Wirkung der Beratungsarbeit führte er aus, dass ihm im Rahmen eines Hausbesuches von der Ehefrau eines Kunden rückgespiegelt worden sei, ihr Ehemann verhalte sich seit seinen Besuchen in der Beratungsstelle, die über einen längeren Zeitraum erfolgten, ihr gegenüber nicht mehr grenzverletzend.

KTM Grünewald erkundigte sich über die Möglichkeit, ähnlich wie bei den Frauenberatungsstellen, im schulischen Bereich präventive Aufklärungsarbeit zu leisten, um die Jungen in ihrem Verhalten nachhaltig zu prägen. Darüber hinaus frage sie sich, ob es im Rahmen der im Kreis vertretenen „Nummer gegen Kummer“ Weiterleitungsmöglichkeiten gebe.

Herr Beck schilderte, er und sein Kollege sähen sich außerstande Präventionsarbeit zu leisten, da sie bereits ausgelastet seien. Es stehe außer Frage, dass bereits im Kindergartenalter präventiv angesetzt und über Themen wie „Gewalt“ gesprochen werden müsste.

Zur zweiten Frage führte er aus, dass das Netzwerk „Echte Männer reden“ bereits gut aufgestellt sei. Daneben halte der SKM Köln eine Fachkraft vor, die im Bereich „Sexualpädagogik“ tätig sei. Ebenso gebe es in NRW in Verbindung mit Baden-Württemberg und Bayern das Hilfefon „Gewalt an Männern“. Angebote für junge Männer seien leider selten.

Feststehe, dass die Nachfrage das Angebot übersteige und die Wartezeiten in der Beratungsstelle derzeit enorm seien. Insoweit müsse das bestehende Angebot zunächst verstetigt und über die Jahre ausgebaut werden. Hierfür bedürfe es zusätzlicher personeller wie auch finanzieller Ressourcen.

Abschließend bedankte sich die stv. Vorsitzende nochmals für die Ausführungen in der Sache und betonte, die Brisanz des Themas sei in jedem Fall zur Kenntnis genommen worden, was sich an der aktiven Fragerunde der Ausschussmitglieder erkennen ließe.